

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 18 (1914-1915)
Heft: 2

Artikel: Frühlingsglaube
Autor: Keller, Gottfried
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-661135>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Frühlingsglaube.

Es wandert eine schöne Sage
Wie Veilchenduft auf Erden um,
Wie sehnend eine Liebesklage
Geht sie bei Tag und Nacht herum.

Das ist das Lied vom Völkerfrieden
Und von der Menschheit letztem Glück,
Von goldner Zeit, die einst hienieden,
Der Traum als Wahrheit, kehrt zurück.

Wo einig alle Völker beten
Zum Einen König, Gott und Hirt:
Von jenem Tag, wo den Propheten
Ihr leuchtend Recht gesprochen wird.

Dann wird's nur Eine Schmach noch geben,
Nur Eine Sünde in der Welt:
Des Eigen-Neides Widerstreben,
Der es für Traum und Wahnsinn hält.

Wer jene Hoffnung gab verloren
Und bösl'ich sie verloren gab,
Der wäre besser ungeboren:
Denn lebend wohnt er schon im Grab.

Gottfried Keller.

Zwei Skizzen aus Fritz Martis Nachlaß.

Die Bescherung.

I.

Die Mutter mußte mehrmals hintereinander heftig niesen. Erschrocken sagte sie: „Was für einen Kram habe ich heute noch zu gut? Hoffentlich bedeutet es gar nichts, es wäre doch nichts Gutes!“

„Vielleicht kommt wieder ein Paket vom Großvater mit Kuchen und Wecken,“ rief jubelnd Adolf, der infolge seiner Besenut stets voller Erwartungen steckte und in der Hoffnung auf einen märchenhaften Glücksfall dem Postboten jedesmal entgegen sprang.

„Du weißt wohl, daß sie bei Großvaters nicht schon wieder gebäcken haben,“ versetzte die Mutter, „ich bin übrigens schon zufrieden, wenn ihr Kinder mir heute nicht wieder für einen Kram sorgt.“

„Oh, da kannst du sicher sein — — — —“

„Nur nicht zu früh geprahlt, es ist noch nicht Abend. Marsch jetzt ins Holz!“